

Mehr als liebreizend

Die Aufnahmen der Beethoven'schen Sonaten für Violine und Klavier sind Legion, keiner der großen Geiger hat sie ausgelassen, und so manche Aufnahme hat Interpretationsgeschichte geschrieben. Relativ neu und immer noch selten ist das Bestreben, diese Juwelen der Kammermusikliteratur auf dem Instrumentarium der Entstehungszeit einzuspielen. Erst zwei Gesamtaufnahmen waren auf dem Markt, als jetzt eine dritte sich anschickte, diesen erheblichen Konkurrenz zu machen. Die deutsch-japanische Geigerin Midori Seiler und der belgische Hammerflügel-Virtuose Jos van Immerseel kennen sich seit Jahren und haben stets aufs Engste zusammengearbeitet. Schließlich ist Seiler Konzertmeisterin von Immerseels Orchester Anima Eterna Brügge. Von einer sehr kongruenten künstlerischen Sichtweise ist also auszugehen. Auch als Kammermusik-Duo haben die beiden Erfahrung, hatten sie doch ihrem Beethoven-Projekt bereits Mozart- und Schubert-Sonaten vorausgeschickt.

Die vorliegende Beethoven-Box krönt diese musikalische Liaison. Schon vom ersten musikalischen Gedanken an, den man zu hören bekommt, wenn man die erste CD in den Player gelegt hat, nimmt diese Produktion für sich ein. Die Chronologie folgt nämlich nicht der Entstehung der Sonaten. Alles beginnt – fast möchte man sagen: programmatisch – mit der „Frühlingssonate“, und deren erstes Thema kommt so liebreizend daher, dass man dafür nur Worte finden kann, die bestenfalls ein E. T. A. Hoffmann in



eine Rezension schreiben würde. Midori Seilers selbstverständlich vibratoloser Geigenton ist frei von jeder Schärfe und mischt sich aufs Angenehmste mit dem obertonreichen, silbrigen Klang des Hammerflügels, eines modernen Instruments nach dem Vorbild eines Walter-Flügels aus dem Wien der 1790er Jahre. Viele Balanceprobleme, die sich in diesen Sonaten bei Verwendung eines heutigen Instrumentariums ergeben, lösen sich hier quasi von selbst, und es

gibt in diesem Duo auch keinen „Star“, der sich in den Vordergrund spielt. So entsteht eine Interpretation, die immer mal wieder in Erinnerung ruft, dass diese Werke vom Komponisten als Klaviersonaten mit obligater Violine gedacht waren. Die Verkürzung auf „Violinsonate“ geht also an den Intentionen Beethovens vorbei, auch wenn das so mancher Geigenstar-Interpret gerne anders sieht.

Es ist reinste Kammermusik, die man erleben kann, wenn sich Midori Seiler und Jos van Immerseel wechselseitig die motivischen und thematischen Bälle zuspielen, wenn sie in hoher Synchronität musikalische Verläufe gestalten. Bei alledem stehen beiden Instrumentalisten üppige Ausdrucksmittel und eine reiche Klangfarbenpalette zur Verfügung. Von der heiter-gelösten Stimmung der „Frühlingssonate“ bis hin zur aufwühlenden Dramatik des Kopfsatzes der „Kreutzer-Sonate“, die auch in dieser Box den Zyklus abschließt, spannt sich ein weiter Bogen, der auch die weniger im Fokus der öffentlichen Wahrnehmung stehenden Sonaten mit dem ihnen gebührenden Respekt bedenkt.

Man kann diese auch aufnahmetechnisch brillanten CDs immer und immer wieder hören und freut sich jedes Mal aufs Neue an Details, die einem bis dato nicht aufgefallen waren. Ein Maßstab, auch für Interpreten, die auf Steinway und Stahlsaiten unterwegs sind.

Arnd Richter

Musik
Klang

★★★★★
★★★★★

Beethoven, Die Sonaten für Klavier und Violine (2007-2009); Midori Seiler, Jos van Immerseel; ZigZag/Note 1 3 CD 3760009293076 (233')

Foto: PR



Midori Seiler

Foto: PR



Jos van Immerseel

Midori Seiler

Aus einer deutsch-japanischen Pianistenfamilie stammend, wuchs Midori Seiler in Salzburg auf, wo sie auch bei Thomas Zehetmair und Sándor Végh Geige studierte. Weitere Stationen führten sie nach Basel, London und Berlin. Mit Jos van Immerseel und seinem Ensemble Anima Eterna hat die Geigerin zahlreiche Projekte verwirklicht. Seit 2010 ist sie Professorin für Barockvioline und Viola an der Hochschule für Musik Weimar.

Termine

20./21.9. Bonn, Bundeskunsthalle (Rebel, Vivaldi)
5.10. Wittenberg, Theater (Mozart: Sinfonia concertante)
6.10. Berlin, Konzerthaus (Mozart: Sinfonia concertante)
9.10. München, Prinzregententheater (Mozart: Sinfonia concertante)

Intelligente Kracher

Die Blechbläser sind nach wie vor eine Männerdomäne. Trompeter, Posaunisten, Tubisten, Hornisten – fast immer Männer, und so ziemlich die männlichsten im Vergleich zu Kollegen anderer Stimmgruppen des Orchesters. Umso erfrischender, wenn da nun Frauen hineinbrechen. Die norwegische Trompeterin Tine Thing Helseth hat das kürzlich geschafft mit ihrer CD „Storyteller“. Nun ist bei EMI auch eine Aufnahme mit Helseths Blechbläserensemble herausgekommen: zehn Blechbläser, alle aus Norwegen, alles Frauen. Der Name: Ten Thing. Und was man da zu hören bekommt, ist eine wahre Freude. Täuscht man sich, oder klingt das nicht doch sensibler, beweglicher, geschmeidiger als bei vergleichbaren Männer-Brass-Gruppen? Wunderbar ist jedenfalls, wie die zehn Norwegerinnen sämtlichen Stilen auf dieser Ragout-CD (Bearbeitungen: Jarle Størlokken) gerecht werden. Es ächzt bei Piazzollas „Invierno Porteño“, meckert verwegen in den Auszügen aus Kurt Weills „Dreigroschenoper“, tönt ele-



TIPP

gant und stolz in Bizets „Carmen-Suite“ und wuselt aufgeregt in Edvard Griegs „Zug der Zwerge“. Dass diese Werkauswahl doch ziemlich beifallheischend daherkommt, tritt bald in den Hintergrund: Ten Thing spielen diese Kracher einfach zu intelligent, zu lässig, zu perfekt, als dass man sich daran stören könnte. Und dass es sich bei den hier gespielten Instrumenten um Blech mit der Anlage zum Groben handelt, hat man da schon lange vergessen.

Clemens Hausteiner

Musik
Klang

★★★★★
★★★★

Ten Thing – Werke von Bizet, Grieg, Weill u. a.; Ten Thing (2010); EMI CD 5099908832627 (69')

Unerhört

Shuberts zehntes Streichquartett Es-Dur von 1813 beginnt verhalten im Pianissimo und gewinnt nur zögernd Stringenz. Die Fülle von Motiven, die Schubert einführt, lenkt freilich die Aufmerksamkeit immer wieder auf die musikalischen Einzelheiten, so dass man darüber fast schon vergisst, die Formentwicklung zu verfolgen.

Die überragende Kunst des Cuarteto Casals erweist sich nun einerseits an der Art, wie es auch noch im Pianissimo eine charakteristische, sonore Tonfülle zu erzielen vermag. Andererseits gibt es der offenen Form Zusammenhang und Kontinuität, indem es die Musik als Tonsprache sich entwickeln lässt und musikalischen Phrasen sprachähnlich wie differenzierte Gedankengänge aufeinander bezieht.

Im 15. Streichquartett G-Dur – es ist Schuberts letztes Quartett – spielt das Ensemble seine geradezu konzertante Virtuosität aus, welche dieser eher epischen Musik einen fulminant-dynamischen Impetus gibt. Die oft schroffen harmonischen Dur/Moll-Wechsel, welche im ersten Satz dieser Musik einen seltsam rätselhaften Ausdruck geben, macht es durch bestechend homogene Artikulation eindrucksvoll erfahrbar. Und im turbulenten Finale, das sich fast schon endlos auszudehnen scheint, kehrt es die eminent modernen musikalischen Zeiterfahrungen von „bewegter Endlosigkeit“ oder „rasendem Stillstand“ (Paul Virilio) nach außen. Die Einspielungen bestechen also weniger durch irgendwelche interpretatorischen Maßnahmen, die etwa motivische Entwicklungen offenlegen, Formgestalten konturieren oder Satztechniken strukturieren; vielmehr machen sie grundsätzlicher Schuberts Musik frisch und unverbraucht erfahrbar.

Giseler Schubert

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Shubert, Streichquartette Nr. 10 und Nr. 15; Cuarteto Casals (2011); Harmonia mundi CD 3149020212127 (71')

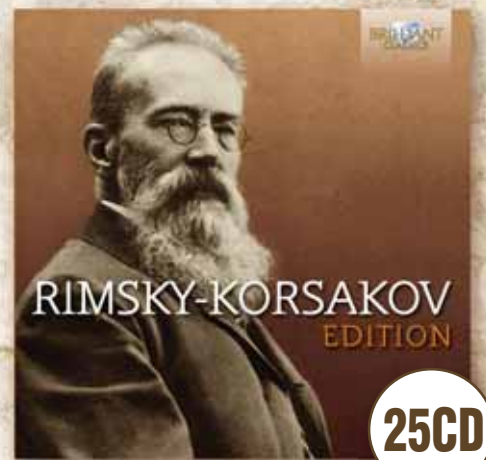


TIPP

BRILLIANT
CLASSICS

Neuheit!

Eine weitere enzyklopädische
Musikedition von Brilliant Classics!



5028421943695

Rimsky-Korsakov schrieb eine bedeutende Abhandlung über die Kunst der Orchestrierung, die immer noch ein wichtiges Lehrwerk an den Konservatorien ist. Jetzt erscheint mit der Rimsky-Korsakov Edition bei Brilliant Classics ein umfangreicher Querschnitt aus seinem vielfältigen Oeuvre. Diese enzyklopädische Box bietet erstmalig die Gelegenheit, Rimsky-Korsakovs Werk umfassend (neu) zu entdecken und gerade seine unbekannten Werke in exzellenten Aufnahmen kennenzulernen.

Auf den **25 CDs** findet man zahlreiche Orchesterwerke, sämtliche Lieder, selten gespielte Kammermusikwerke, Kantaten, Chorwerke und acht seiner fünfzehn Opern, darunter Raritäten wie „Die Bojarin Vera Seloga“ (1877/78), „Mozart und Salieri“ (1897), „Die Legende von der unsichtbaren Stadt Kitesch und der Jungfrau Fevronija“ (1903/04) und bekanntere Bühnenwerke wie „Mainacht“ (1878/79), „Schneeflöckchen“ (1880/81), „Die Zarenbraut“ (1898) und „Der goldene Hahn“ (1906/07).

Bei der Auswahl hat man künstlerisch herausragende Aufnahmen (teilweise aus russischen Rundfunk-Archiven) von erstklassigen russischen Orchestern bevorzugt. Zu hören sind beispielsweise Mitschnitte der Moskauer Symphoniker, der Leningrader Philharmoniker und des Orchesters des Bolschoi Theaters unter der Leitung der ersten Riege russischer Dirigenten des 20. Jahrhunderts wie Evgeny Mravinsky, Evgeny Svetlanov, Kirill Kondrashin und Gennady Rozhdestvensky, sowie internationaler Klangkörper wie dem London Symphony Orchestra, dem Bulgarischen Rundfunk-Sinfonieorchester und dem Philharmonia Orchestra. Als Solisten sind unter anderem David Oistrakh und Sviatoslav Richter zu hören.

Die Anmerkungen im Booklet wurden eigens für diese Veröffentlichung vom Musikjournalisten und Experten für russische Musik David Nice (auf Englisch) verfasst.

Mehr Information gibt es unter:
<http://de.brilliantclassics.com>

Das offizielle deutschsprachige Blog von Brilliant Classics

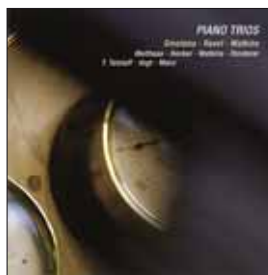
Heimbach-Highlights

Seit 1998 findet das sommerliche Kammermusikfestival „Spannungen: Musik im Kraftwerk Heimbach“ statt. Künstlerischer Leiter ist der Pianist Lars Vogt, der über all die Jahre verstanden hat, führende Musiker in das 1904 erbaute Jugendstilgebäude in der Eifel zu locken, um hochinteressante Programme zu erarbeiten und zu präsentieren. Wie in all den vorangegangenen Jahren ist es ihm auch 2011 gelungen, eine Riege ausnahmslos herausragender Musik zu präsentieren, die im Wortsinne Spannungen der besonderen Art erzeugen, wie die Heimbach-Highlights auf den beiden vorliegenden CDs eindrucksvoll belegen. Neben Repertoire-Hits wie den Klaviertrios von Smetana und Ravel oder dem Nonett von Spohr finden sich mit Iberts Interludes oder Janáček's Bläsersextett „Mládí“ hörensvalue Raritäten. Mit Jörg Widmanns 11 Duos für Violine und Violoncello oder der Uraufführung von Huw Watkins' Trio für Klarinette, Viola und Klavier hat traditionell auch das Neue seinen Platz.

Es ist einfach beglückend zu hören, mit welchem Engagement und welcher Hingabe alle Beteiligten sich den durchweg hochan-

spruchsvollen Stücken widmen. Faszinierend, wie immer wieder der geniale Funke überspringt, was durchaus spontane musikalische Überraschungen produziert.

Holger Arnold



Musik
Klang

★★★★
★★★★

Smetana, Ravel, Watkins, Klaviertrios; Antje Weithaas, Florian Donderer, Marie-Elisabeth Hecker, Tanja Tetzlaff, Sebastian Manz, Huw Watkins, Lars Vogt (2011); CAVI-music/HM CD 4260085532605 (68')

Winds & Strings, Werke von Spohr, Ibert, Janáček, Widmann; Andrea Lieberknecht, François Leleux, Sebastian Manz, Marie-Luise Neunecker, Dag Jensen, Shirley Brill, Lisa Batiashvili, Christian Tetzlaff, Rachel Roberts, Florian Donderer, Julian Arp, Marie-Elisabeth Hecker, Alois Posch, Jana Bousková (2011); CAVI-music/HM CD 420085532612 (75')

Weitere Neuerscheinungen



Françaix, Bläserquintette u. a.; Kammervereinigung Berlin, Zeichner; MDG/Codæx CD
Juon, Sextett u. a.; Carmina-Quartett u. a.; CPO/JPC CD
Schubert, Beethoven, Werke für Cello u. Klavier; Schmidt, Chen; Fontenay/HM CD
Zelenka, Sonaten; Ensemble Marsyas; Linn/Codæx SACD

Foto: RWE/PR



Heimbach

Der abgelegene Ort in der Eifel ist zum Synonym geworden für das hier alljährlich im Sommer stattfindende Festival Spannungen, das der Pianist Lars Vogt im Jahr 1998 ins Leben gerufen hat. Im Jahr 2013 wird das Festival vom 3. bis zum 9. Juni stattfinden.

Tausendsassa

Er ist schon ein Tausendsassa, dieser Klaus Wallendorf: als begnadeter Hornist Mitglied der Berliner Philharmoniker, daneben bei Konzerten nach eigenem Bekunden „Gelegenheitsliterat, Gebrauchslitriker, Moderator und halb-offizieller Entertainer“ und im Falle der vorliegenden Märchenadaption verskalauernder Dichter sowie Rezitator und Sänger. Wenn das Furtwängler wüsste! Aber spätestens seit dessen Nachfolger Karajan die Philharmonischen Bläser Märsche schmettern ließ und Sir Simon auf der Berliner Waldbühne mittels Paul Linckes „Berliner Luft“ das Publikum jubeln lässt, wirken die bis dato gralsgebeugten Pathosbewahrer hehrer Kunst beim Musizieren fröhlicher und entdecken für sich, siehe Wallendorf, neue Wege. Dieser hat nun in einer sehr freien Deutung aus dem Märchenklassiker „Die Bremer Stadtmusikanten“ in lockeren Versen „Die Bremer Blechmusikanten“ werden lassen, musikalisch wirkungsvoll umrahmt mit einem stilistischen Mix von Kaffeehaus bis Big-Band-Jazz aus der Feder das Ungarn Sándor Balogh. Mit perfektem Timing und



blitzender Virtuosität setzt das Blechbläserensemble der Berliner Philharmoniker unter Baloghs Leitung die musikalischen Glanzlichter. Als charmante Zugaben gibt es vier Sätze aus Schostakowitschs Suite für Variété-Orchester in einer Blechbläserbearbeitung. Bei dieser acht-sätzigen Suite handelt es sich um das lange als „Jazz-Suite Nr. 2“ bezeichnete Stück. Ein Irrtum, der sich erst 1999 durch einen entsprechenden Notenfund herausstellte. Ob Variété oder Jazz, die Berliner Blechbläser haben ihren hörbaren Spaß daran.

Holger Arnold

Musik
Klang

★★★★
★★★★

Balogh/Wallendorf, Die Bremer Blechmusikanten; **Schostakowitsch**, Suite für Variété-Orchester; Klaus Wallendorf, Blechbläserensemble der Berliner Philharmoniker, Sándor Balogh (2009/2012); Tudor/Naxos CD 7619911071899 (49')

Aus dem Osten

Musik von vier zeitgenössischen Komponisten aus der ehemaligen Sowjetunion. Ihnen gemeinsam ist, dass sie von winzigen Motiven, sogar vom Einzelton, ausgehen und daraus eine für die kleine Besetzung geradezu überwältigende Klangfülle und -vielfalt erschaffen. Was allerdings den kongenialen Interpreten und der sie kongenial unterstützenden Tontechnik mit zu verdanken ist: Das Goeyvaerts-Trio begeistert durch genau die richtige Balance zwischen Unabhängigkeit und Verschmelzung der Stimmen.

Sofia Gubaidulina hat ihr Streichtrio von 1988 dem Andenken Boris Pasternaks gewidmet, und man darf trefflich rätseln, ob der wie immer in ihrer Musik versteckte geistige Gehalt von einer seiner Dichtungen inspiriert sein mag. Jedenfalls erforscht sie intensiv den Parameter Klangfarbe und zeigt großes Interesse an Extremen, was sie mit Gija Kantscheli gemeinsam hat: In seinen Gidon Kremer gewidmeten Werken „Time ... and again“ und „Rag-gidon-time“ ist es vor allem die Dynamik, die in Grenzbereiche geführt wird, aber auch die Unterschiede zwischen den verschiedenen Stilistiken, über die er verfügt, sind gewaltig. Der jüngste der vier vorgestellten Komponisten, der 1971 geborene Oleg Paiberdin, dekonstruiert in seinem „Organum A-nn-A“ die mittelalterliche Technik, einer Chormelodie frei erfundene Stimmen hinzuzufügen. Und mit dem jüngsten vorgestellten Werk, „E. F. and three visiting cards of the poet“ (2008), vertont Alexander Knaifel drei unveröffentlichte Gedichte, die Fjodor Iwanowitsch Tjutschew auf die Rückseiten von Visitenkarten schrieb. Ob es allerdings unabdingbar war, den Komponisten diese Gedichte einlesen zu lassen und damit eine zweite CD erforderlich zu machen, sei dahingestellt.

Jörg Hillebrand

Musik
Klang

★★★★★
★★★★★

String Trios From The East: Werke von Gubaidulina, Paiberdin, Kantscheli und Knaifel; Goeyvaerts String Trio (2011); Challenge/SM 2 CD 608917250329 (84')



NEUHEITEN BEI BERLIN CLASSICS



1 CD · 0300424BC

A Cavalier's Tour through Baroque Europe

CONCERTO GROSSO BERLIN

Eine musikalische Reise durch das barocke Europa: Sie zeugt von grenzübergreifender Kenntnis und bringt einen gemeinsamen europäischen Geist zum Klingen.



1 CD · 0300389BC

Amoretti

CHRISTIANE KARG

ARCANGELO, JONATHAN COHEN

MOZART · GLUCK · GRÉTRY

Mozart, Gluck und Grétry beleuchten die Facetten der Liebe, und die charismatische Sängerin Christiane Karg verleiht all diesen Seelenlagen ihre ausdrucksvolle Stimme.



1 CD · 0300430BC

Mit Myrten und Rosen

ISANG ENDERS · Cello
ANDREAS HERING · Piano

SCHUMANN · YUN Complete works for cello & piano

Als »Sänger auf dem Cello« geht Isang Enders, Sohn einer deutsch-koreanischen Musikerfamilie, in seinem Debüt der eigenen Biographie auf den Grund. Ein poetisches Album voller Entdeckungen!

Jetzt im Handel sowie als Download erhältlich.



Weitere Informationen und den Katalog erhalten Sie bei: Edel Germany GmbH, Hamburg · Telefon (040) 89 08 53 13
www.edelclassics.de

Mehrdimensional

Komplexe polyrhythmische Klangprozesse setzen heute viele jüngere Komponisten in Gang, selten klingen sie so organisch wie beim Ungarn Márton Illés. Der einstige Schüler von Detlev Müller-Siemens und Wolfgang Rihm setzt dabei die Energien seiner spiralartig vorwärtsdrängenden Linien am liebsten in vierteiligen Zyklen frei. Seine „Scene polidimensionali“, von denen sich hier gleich vier in unterschiedlichen Besetzungen austoben dürfen, denken strukturelle Komplexität und imaginäre Theatralik in eins. Das führt in „Körök“ zu einem soghaften Klangtaumel, der sich immer wieder zum verstörten Unisono bündelt und dabei anmutet wie ein irr gewordener Bebop-Chorus. Noch schriller geht es in „Mánia-kus Vonalak“ zu, wo die Verflechtungen der Einzelstimmen sich zu veritablen Vogelschwärmen verdichten und Zustände manischer Überdrehtheit ausprägen. In „Szintek“, wo diverse Klanggrup-

pen im Raum verteilt sind, eröffnet das mehrdimensionale Tiefenperspektiven.

Besonders fasziniert Illés' Musik in den seltenen Augenblicken, in denen sie zur Ruhe kommt. Dann gibt es in „Körök“ eine traumverhangen-schräge Episode mit Spuren ungarischer Folklore oder in den burlesken Tumulten von „Vonalterek“ ein unwirkliches Feld morsehafter Klangzeichen. Es ist höchst beeindruckend, wie präzise das Ensemble Modern im Lianengeflecht von Illés' Klangschungel unterwegs ist. Dass Illés auch ein versierter Pianist ist, hört man dem fulminanten „Torso II“ für Klavier an, dessen rhythmischer Irrwitz Ligeti's Etüden blass aussehen lässt.

Dirk Wieschollek



Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Illés, Scene polidimensionali
IX, X, XV, XVI, Torso II u. III;
div. Solisten, Ensemble
Modern, Franck Ollu (2011);
Wergo/Note 1
CD 4010228658422 (66')

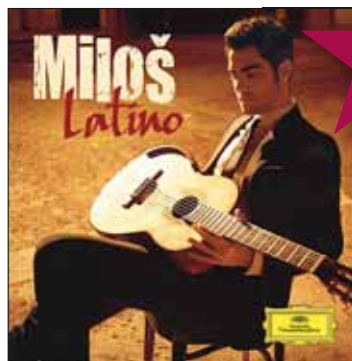
Traumverkäufer

Die Lateinamerikaner verstehen sich aufs Reismachen. Reis ist kein spektakuläres Gericht, genau genommen ist es gar keins. Aber umso schwieriger ist es, ihn zum Schmecken zu bringen. Latinos können das. Der Reis ist eine beliebte Beilage und immer so gesalzen und so weich, dass man ihn auch klaglos als Hauptgericht hinnehmen würde. So serviert Milos Karadaglic die Musik auf seiner CD „Latino“: simpel, aber doch mit Suchtpotential.

Der Montenegriner ist der große Star der klassischen Gitarre – ein Stern, der selbst außerhalb der Klassikbranche noch als Lichtpunkt am überstrahlten Himmel der Pop-Charts zu sehen ist: „Latino“ treibt sich dort gerade herum. Milos verkauft Träume, er macht das gut. Er sieht gut aus, sauber rasierte Koteletten, schwarzes Haar, dicht wie Kunstrasen. Er spielt ein Instrument, das gut ans Lagerfeuer passt. Und er widmet sich nun einer Sehnsuchts-

region, Lateinamerika: Karibik, Copacabana und Koka. Eine musikalische Reise dorthin verspricht Milos. Das ist natürlich eine lässig unoriginelle Idee. Aber tut das etwas zur Sache, wenn sie so bezaubernd umgesetzt ist?

Milos ist ein großer Musiker, weil er klein musiziert. Er klingt wie einer, der noch ein bisschen sitzen bleibt, nachdem das Lagerfeuer verloschen ist. Und jetzt spielt er so für sich – und für die Leute beim Zähneputzen. Mal abgesehen von Astor Piazzollas Werken ist da selten anspruchsvoll Komponiertes dabei. Manuel María Ponces „Scherzino mexicano“ etwa ist ein schlichtes Stück voll sich ähnelnder Phrasen. Aber unter der glatten Fassade entdeckt Milos Unruhe und Furcht. Er vermittelt das mit einem etwas zittrigen



Anschlag. Mehr braucht es gar nicht. Das Präludium Heitor Villa-Lobos' lässt er mehrstimmig erscheinen, ein Duett für eine Hand. „Es klingt, als müsse man einen Bogen haben, um das zu spielen“, sagte Villa-Lobos mal dazu. Aber das stimmt natürlich nicht: Es klingt, als bräuchte man zwei Bögen. Oder eine rechte Hand, wie Milos Karadaglic sie hat.

Ole Pflüger

Musik
Klang

★★★★★
★★★★★

Latino, Werke von Piazzolla, Ponce, Villa-Lobos u. a.; Milos Karadaglic, Studioorchester der Europäischen Film-Philharmonie, Christoph Israel (2012); DG/Universal CD 0028947900634 (61')

Foto: Margaret Malandrucolo/DG



Termine

- 11.1. **Berlin**, Passionskirche (Latino-Tournee 2013)
- 12.1. **Hamburg**, Kulturkirche Altona (Latino-Tournee 2013)
- 15.1. **Düsseldorf**, Robert-Schumann-Saal (Latino-Tournee 2013)
- 17.1. **Wien**, Museums-Quartier (Latino-Tournee 2013)
- 18.1. **München**, Allerheiligen-Hofkirche (Latino-Tournee 2013)

Zusammengedacht

Sprachfetzen aus Literatur und Philosophie, etwa Stifters Eisgeschichte, Interviews von Claude Lévi-Strauss und Malcolm X, der Singsang kolumbianischer Indianer, Textpassagen aus „Nova Express“ von William Burroughs selbst gelesen, dazu traditionelle griechische Gesänge, mit denen 1930 Flüchtlinge aus dem Maghreb begrüßt wurden, schließlich ein paar musikalische Versatzstücke von E-Bass, Klavier, Steinen, Wasserge-räuschen. So ein Stück macht sich gut als intellektueller Blickfang im Programm eines jeden Theatertreffens oder Festivals zeitgenössischer Musik ...

Heiner Goebbels arbeitet seit Jahrzehnten mit solchen Text-Musik-Collagen. Immer gehen sie vom Text aus, verändern von diesem Zentrum aus, werden zu Klanglandschaften, die sich fremd

ausnehmen, erstaunlich, auch befremdlich klingen können. Was sie vor der Beliebigkeit bewahrt, ist Goebbels Gespür für den Effekt, die Spannung, das Untergründige, das sich freilich nie eins zu eins analysieren oder schlüssig intellektuell ausdeuten ließe. Ein Gutteil bleibt auch hier im Dunkel des Dräuenden. In „Stifters Dinge“ bewegt Heiner Goebbels mechanische Klaviere, ist musikalisch auf Nancarrow's Spuren unterwegs. Er mischt arpeggierte Klavierakkorde mit überdimensioniertem Pulsschlag, lässt es rascheln und raunen, klicken und tacken. Nie verlässt Goebbels sein Gespür für den inszenierten Moment. So entsteht auch hier ein Hörstück, dessen Bedeutungsebenen sich überein-



anderschieben, den Hörer auf eine Bewusstseinsreise schicken können. Aber obwohl Goebbels in der Vergangenheit berückende Collagen geliefert hat, scheint nun der Zahn der Zeit an solchen Stücken zu nagen. Wirklich Neues, auch Unerhörtes entsteht nicht mehr. So ergibt sich doch ein Fragezeichen.

Tilman Urbach

Musik
Klang

★★★
★★★★★

Goebbels, Stifters Dinge; Composition for Five Mechanical Pianos, Texts, Water, Wind, Stones (2007); ECM/Universal CD 028947641933 (62')

Sonnabend, den **10. November 2012** um 19.00 Uhr

Deutsche Oper Berlin, Bismarckstraße 35, 10627 Berlin, 18.00 Uhr Einlass – 18.30 Uhr Empfang

Künstlerische Leitung: Jasmin Solfaghari, Uwe Arsand, Alard von Rohr

Veranstalter: Deutsche AIDS-Stiftung, Deutsche Oper Berlin

19.

FESTLICHE
OPERN GALA
FÜR DIE
DEUTSCHE
AIDS-STIFTUNG

DEUTSCHE
OPER
BERLIN



Als Solisten wirken u. a. mit

Norah Amsellem
Anna Bonitatibus
Pavol Breslik
Joseph Calleja
Michael Fabiano
Vesselina Kasarova
Simone Kermes
Luca Pisoni
Marina Poplavskaya
Sonia Prina
Rachel Willis-Sorensen

Orchester sowie
Chor der
Deutschen Oper Berlin

Dirigent

Alain Altinoglu

Initiatoren

Irina Pabst †
Alard von Rohr
Alfred Weiss

Schirmherr

Jean-Claude Juncker

Ehrenvorsitzender

Vicco von Bülow †

Kuratorium

Claudio Abbado · Alfred Bielek
Wolfgang Clement · Georg Fahrenschon
Uwe Fröhlich · Christian Gründler
Wilhelm Freiherr von Haller
Roman Herzog · Harald G. Huth · Wolfgang Joop
Helmut Kohl · Tim Kordes
Karl Lagerfeld · Wolfgang Ley
Matthias Luecker · Markus Lüpertz
Friedrich Merz · Liz Mohn
Helmut Morent · Anne-Sophie Mutter
Inga Maren Otto · Helmuth Penz
Matthias Platzeck · Sir Simon Rattle
Dietmar Schickel · Peter Schmidt
Reinhold Schulte · Nicolai Schwarzer
Regine Sixt · Friede Springer
Rita Süßmuth · Christian Thielemann
Wolfgang Thierse · Anne Vedder
Richard von Weizsäcker · Rudolf Wohlfarth
Klaus Wowereit · Dieter Zetsche

Präsentiert von



Mercedes-Benz

Stiftung
docstogether+net
Soziales Ärztenetzwerk Deutschland

BUCHERER
1888

UNSW · SCHMUCK · LUMEN



Verband der Privaten
Krankenversicherung



Moderation

Max Raabe

Kartenvorverkauf in der Deutschen Oper Berlin, Bismarckstraße 35, 10627 Berlin, Telefon 030/34 38 43 43,
Fax 030/34 38 42 46. Die Karte berechtigt nach der Vorstellung zum Gala-Büfett, inklusive aller Getränke in den Foyers
und zum Tanz auf der Hauptbühne. Karten zu Preisen von: 260,- €, 350,- €, 450,- € oder 650,- €